

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 18 (1977)
Heft: 21

Artikel: "Eurokommunismus" - eine "Hegemonie" ohne Repression? :
Gedanken über Carillos Vorschläge zur "Umwandlung" der Gesellschaft
im Westen

Autor: Lindner, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. Robert Lindner

«Eurokommunismus» — eine «Hegemonie» ohne Repression ?

Gedanken über Carrillos Vorschläge zur «Umwandlung»
der Gesellschaft im Westen

Bei der Diskussion über den sogenannten «Eurokommunismus», die nach der Veröffentlichung des Buches von Santiago Carrillo «Eurokommunismus und Staat» wieder entbrannt ist, kam einer der wichtigsten Aspekte zu kurz: seine Vorschläge, wie die Kommunisten die Erringung der Macht im Westen vorbereiten sollen.

Carrillo ist der Ansicht, dass die kapitalistische Ordnung in Westeuropa nicht mit Gewalt «umgewandelt» werden könne, da sie in den Massen grossen Rückhalt habe. Er befürwortet daher einen anderen Weg: die allmähliche Unterwanderung. Der Staatsapparat soll «umgewandelt» und nicht «zerschlagen» werden, wie Lenin es forderte. Die sozialistischen Kräfte sollten mit dieser Umwandlung bereits innerhalb der jetzt bestehenden Ordnung beginnen.

Für die «Umwandlung» des «bourgeois Staates» im sozialistischen Sinne bietet Carrillo mehrere Rezepte an. Das Wichtigste: Die Unterwanderung der sogenannten «ideologischen Apparate». Zu diesen zählt er die Medien, Universitäten, Schulen und die Kirche.

Als erstes empfiehlt Carrillo die «Umkehrung» der Medien. Presse, Radio und Fernsehen sollen allmählich von Sympathisanten unterwandert werden, die nicht unbedingt der kommunistischen Partei angehören müssen. Entscheidend sei nur, dass sie bei der Bewusstseinsveränderung der Bevölkerung mitwirken. Carrillo formuliert das wie folgt:

«Die Strategie der heutigen Revolutionen in den entwickelten kapitalistischen Ländern muss sich darauf richten, die ideologischen Apparate umzukehren, sie umzuwandeln und sie — wenn nicht vollständig, so doch zum Teil — gegen die Macht des monopolkapitalistischen Staates zu benutzen» (Santiago Carrillo, «Eurokommunismus und Staat», S. 28—29).

Carrillo schreibt, es gehe dabei um die Eroberung beherrschender Positionen in den Medien, allerdings nicht für eine bestimmte Partei, sondern für die «Gesamtheit der revolutionären und fortschrittlichen Kräfte». Es sei durchaus realistisch, innerhalb dieser Apparate einen Kampf zu betreiben, der diese «umkehrt» und sie zu mindest teilweise gegen ihre ursprüngliche Bestimmung wendet (S. 47).

Ziel dieses Kampfes sei die Umwandlung des Bewusstseins der Bevölkerung, denn «keine Klasse kann auf die Dauer die Staatsmacht erhalten, wenn sie die Hegemonie in den ideologischen Apparaten verliert» (ebenda S. 43).

Eine bemerkenswerte Aussage übrigens, was Carrillo unter Presse- und Meinungsfreiheit versteht, nämlich die «Hegemonie» einer «Klasse». Dass bei einem Streben nach «Hegemonie» und um so mehr dann, wenn man diese erhalten will, die freie Meinungsäusserung auf der Strecke bleibt, versteht sich von selbst.

Eine derart «umgedrehte» öffentliche Meinung soll dann auf eine «Demokratisierung» drängen, wobei versucht werden soll, die «repressiven Kräfte», wie die Polizei, zu isolieren und die Streitkräfte wenigstens teilweise für die eigene Sache zu gewinnen.

Ein weiterer Schritt wäre die Unterwanderung von Militär und Polizei, etwa durch «Soldatengewerkschaften» wie 1975 in Frankreich oder in den Niederlanden. Der Wille der Streitkräfte zur Verteidigung des Systems vor inneren Feinden soll auf diese Weise geschwächt werden. Carrillo sieht natürlich auch die Kehrseite: eine dermassen unterwanderte Armee taugt dann auch wenig für eine Revolution.

Neu sind Carrillos Vorschläge allerdings nicht. Der Generalsekretär der portugiesischen KP, Alvaro Cunhal, hatte nämlich bereits 1964 ein ähnliches Konzept entwickelt — die Unterwanderung der Gewerkschaften und der Studentenbewegung (Alvaro Cunhal: «Rumo á Vitória», Edições «A Opinião», 1974).

Cunhals Konzept war mit Erfolg in die Praxis umgesetzt worden. Bereits in den sechziger Jahren hatte die portugiesische KP einen derartigen Einfluss an den höheren Schulen, dass ihr nur noch durch das Auftreten der Ultralinken, der Maoisten, Trotzisten und Anarchisten eine ernsthafte Konkurrenz entstand. Es war gerade der kommunistische Einfluss an den Universitäten, der entscheidend zur Unterwanderung der Streitkräfte beitrug, denn die ehemaligen Studenten, die als Reserveoffiziere dienten, trugen die Agitation in die Kasernen.

«Hegemonie der Werktätigen» — ein neuer Begriff

Sehr vage äussert sich Carrillo darüber, wie es nach einem Sieg der «sozialistischen Kräfte» weitergehen soll.

Er lehnt zunächst die Vorstellung vom «Arbeiter- und Bauernstaat» ebenso ab wie einen «Staatsapparat, der zugleich Parteiapparat ist». Eine Diktatur des Proletariats hält er — allerdings nur in Westeuropa — für unnötig.

Was man aber unter dem etwas verschwommenen Begriff von der «Hegemonie der Werktätigen», den Carrillo verwendet, zu verstehen hat, geht aus seinen Ausführungen nicht hervor. Indessen: schon der Begriff «Hegemonie» lässt vermuten, dass es sich dabei kaum um eine Demokratie im westlichen Sinne handeln dürfte. Wie diese «Hegemonie», die nach seinen Vor-

stellungen von einer Art Linkskoalition getragen werden soll, ihre Herrschaft aufrechterhalten soll, wird nur stellenweise angedeutet.

Carrillo erwähnt zwar die Abhaltung von Wahlen, stellt jedoch deren Wert gleich in Frage, indem er praktisch das sogenannte «imperative Mandat» befürwortet. Das heisst, die Massen sollen das Recht haben, Abgeordnete jederzeit abzusetzen. Wer aber sind die «Massen» und wie können sie sich ohne Manipulation artikulieren?

«Massenaktionen» in der Praxis: Chile und Portugal

In der sozialistischen Praxis ist es zu «Massenaktionen» eigentlich nur in Ländern gekommen, in denen die Kommunisten und ihre Verbündeten die entscheidenden Schlüsselpositionen in der Polizei und Armee noch nicht innehatten, nämlich in Portugal und Chile. In den osteuropäischen Volksdemokratien wurde der «Weg zum Sozialismus» ohnehin per Dekret von oben diktiert, was allerdings auch einen Vorteil hatte: trotz mancher Mängel und Uebergriffe ging der Prozess nur in dem Tempo voran, wie es die Wirtschaft jener Länder verkraften konnte, und ein Chaos wurde vermieden.

Anders verlief der Prozess in jenen Ländern, in denen die Kommunisten das Heft noch nicht in der Hand hatten und wo sie die Macht noch mit linken Verbündeten teilen mussten.

In Chile hatten Stosstruppen der Linken mit der Besetzung von Fabriken, Betrieben und Landwirtschaftsbetrieben — unter Missachtung der Gesetze vorgenommen — vollendete Tatsachen geschaffen.

Die Regierung der «Volkseinheit» versuchte diese «Spontanaktionen» nachträglich mit Dekreten und Massnahmen, die einer Rechtsbeugung sehr nahe kamen, zu legalisieren. Dabei setzte man sich über die Mehrheit im Parlament ebenso hinweg wie über die Entscheidungen der Gerichte, ja, diese Institutionen wurden sogar als

4 ³/₄ ANLAGE HEFTE

4 ¹/₂ OBLIGATIONEN

COUPON für Geschäftsbericht in neutralem Couvert

Name _____

Strasse _____

Ort _____

CITY BANK

8021 Zürich
Talstrasse 58
Tel. 01 211 76 11

«Hochburgen der Reaktion» diffamiert. Die Folge war eine zunehmende Rechtsunsicherheit und eine Lähmung des Wirtschaftslebens.

Durch ihren Versuch, die Institutionen «umzukehren», und durch die Aushöhlung der Demokratie hat die Linke den Militärputsch geradezu heraufbeschworen.

Aehnlich war es in **Portugal**, wo die Linken nach einem unblutigen Militärputsch an die Macht kamen.

Trotz aller schönen Bekenntnisse zur Demokratie begann unter dem Druck der Linken eine Jagd auf tatsächliche oder angebliche Anhänger des Caetano-Regimes, die sehr bald auch auf andere «Reaktionäre» und Missliebige ausgedehnt wurde. In der jungen, von der westeuropäischen Linken so bewunderten portugiesischen Demokratie bürgerte sich ein berüchtigtes Wort ein: das «saneamento», zu deutsch: die Säuberung.

Es waren vor allem die Kommunisten Cunhals, die sich bei diesen Aktionen hervortaten, nicht ohne unmittelbar darauf die auf diese Weise freigemachten Posten mit ihren Parteigängern zu besetzen, insbesondere in den Medien. Die Kommunisten waren auch massgeblich an den Landbesetzungen und an den Aktionen der sogenannten «Einwohnerkommissionen» beteiligt, die u. a. illegale Häuser- und Wohnungsbesetzungen durchführten.

Trotz des allgemein akzeptierten Parteienpluralismus wurden in Portugal bis Mitte 1975 die gemässigten Parteien nicht nur als «Rechtsparteien» und «Faschisten» diffamiert, sondern auch von linken Stosstrupps — den «Volksmassen» — derart drangsaliert, dass sie in vielen Gebieten gar nicht arbeiten konnten. Auch heute noch kann man die Intoleranz der linken Parolen an den Häuserwänden der portugiesischen Städte nachlesen: «verboten», «liquidiert», «hin- aus aus Portugal», schreiben die Parolen in meterhohen roten Lettern.

Die Lage änderte sich erst, als die Bauern im Norden, die von einer Kollektivierung nichts wissen wollten — die «rechten Volksmassen» also —, mit den Kommunisten und den Ultralinken nach dem gleichen Rezept verfahren.

Wie schnell auch westeuropäische Kommunisten ihre Haltung zu Wahlen und Pluralismus ändern können, wenn sie sich eine reelle Chance zur Machtergreifung ausrechnen, zeigen die Äusserungen des portugiesischen KP-Chefs Cunhal. Bei seiner Rückkehr aus dem Exil beteuerte er: «In diesem Augenblick ist es wichtig... alle demokratischen Freiheiten zu erringen, einschliesslich der legalen Aktivität der politischen Parteien... und die Durchführung wirklich freier Wahlen in die Konstituierende Versammlung sicherzustellen...» (Alvaro Cunhal bei seiner Ankunft auf dem Flughafen in Lissabon, 30. 4. 1974).

Ein Jahr später, als seine Partei bereits fest im Sattel sass und als die Wahlen in die Konstituierende Versammlung den Kommunisten nicht das erhoffte Ergebnis gebracht hatten, liess Cunhal durchblicken, dass er von Wahlen nicht viel hält: «Der Liberalismus, das ‚Wählertum‘ (die portugiesischen Kommunisten und ihre Parteigänger bei den Streitkräften prägten für die Verächtlichmachung einer ‚Ueberbewertung‘ der Wahlergebnisse einen eigenen Begriff: *eleitoralismo*), der Parlamentarismus würden in ihrer Entwicklung nicht zum Aufbau eines demokrati-

schen Regimes und des Sozialismus führen, sondern zur Liquidierung der Revolution...» (Alvaro Cunhal auf einer Kundgebung der portugiesischen KP in Vila Franca de Xira, 18. 5. 1975). Heute hört man oft, der «Stalinist» Cunhal habe von vorneherein eine andere Politik verfolgt als die «Eurokommunisten». Man vergisst, dass es gerade die portugiesische KP war, die als erste die These von der Diktatur des Proletariats aufgegeben hatte.

Cunhal hatte im Oktober 1974 auf den VII. Ausserordentlichen Parteitag der portugiesischen KP diesen Schritt damit begründet, dass das Wort «Diktatur» einen schlechten Klang in Portugal hätte. Mehr noch: die portugiesischen Kommunisten beteuerten sogar, sie würden nicht auf einen Austritt Portugals aus der Nato drängen! Uebrigens waren es sowohl in Chile als auch in Portugal nicht die Moskauorientierten kommunistischen Parteien, sondern ihre radikalen Bundesgenossen des «sozialistischen Pluralismus», die bürgerkriegsähnliche Zustände heraufbeschworen hatten!

Man sieht also, dass auch westeuropäische Kommunisten unter «Wahlen» und «Pluralität» etwas anderes verstehen als die Durchschnittsbürger jener Länder. Merkwürdigerweise geht Carrillo in seiner Analyse auf die Erfahrungen in diesen beiden Ländern, die doch noch gar nicht lange zurückliegen, nicht ein.

Kritik nur am sowjetischen Modell

Carrillo hat scharfe Kritik am sowjetischen Modell des «bürokratischen Sozialismus» geübt. Er ist dabei viel weiter gegangen als alle anderen Kritiker aus dem kommunistischen Lager. Er ist nicht den bequemen Weg jener gegangen, die die ganze Schuld für die Missstände in der Sowjetunion auf Stalin und die Aera des sogenannten Personenkults abgewälzt haben und die so tun, als sei dies nur eine einmalige «Entgleisung» gewesen.

Carrillo kritisiert das sowjetische Herrschaftssystem überhaupt, und indirekt damit auch Lenin. An diesem Tatbestand ändern auch seine Versuche nicht viel, die Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion als «historische Notwendigkeit» hinzustellen.

Man muss sich jedoch fragen, warum sich seine Kritik ausschliesslich auf die Sowjetunion und ihre Verbündeten in Osteuropa bezieht. Die innenpolitische Entwicklung in der Volksrepublik China erwähnt er beispielsweise mit keinem Wort.

Es gibt heute auch ausserhalb des Ostblocks eine Reihe von Ländern, die sich «sozialistisch» nennen. In manchen von ihnen ist es um die bürgerlichen Freiheiten und die Menschenrechte noch schlechter bestellt als in der Sowjetunion. Kann man diese Tatsachen wirklich nur mit der letztlich rassistischen These abtun, dass die Freiheit und Demokratie für die Länder der Dritten Welt eben nicht geeignet sei?

Diktatur des Proletariats nur für Unterentwickelte

Nach Carrillos Ansicht ist die Diktatur des Proletariats nur in den «wenig entwickelten Ländern» — zu diesen zählt er auch das zaristische Russland des Jahres 1917 — eine «historische Notwendigkeit». Für die hochindustrialisierten Länder Westeuropas hingegen sei diese Regierungsform ungeeignet.

Mit anderen Worten: In Ländern, in denen es ein Industrieproletariat kaum oder überhaupt nicht gibt, soll dieses «Proletariat» eine Diktatur ausüben, während Länder mit einem hohen Prozentsatz von Industriearbeitern seiner Meinung nach offensichtlich mit dieser Methode nicht zu regieren sind! Kurz: Die Diktatur des Proletariats taugt nur für Länder, die kein Proletariat haben!

Wenn aber seiner Auffassung nach die Diktatur des Proletariats — nach Marx die «Herrschaft der Mehrheit über die Minderheit» — für entwickelte Industrieländer ungeeignet ist, dann muss das gleiche zum mindesten für die Tschechoslowakei gelten, deren Industrie und Wirtschaft auch heute wesentlich höher entwickelt ist als diejenige Spaniens. So stellt denn Carrillo

(Fortsetzung auf Seite 7)



Zabelischensky: „Während die UdSSR sich damit brüstet, ein Inbegriff der Demokratie zu sein, ist sie in Wirklichkeit nichts anderes als ein riesiges Konzentrationslager.“

HARDMANN/WIPPERMANN (Hrsg.)

24 Zeugen

Dokumente des Terrors
Sacharow-Hearing Kopenhagen
280 Seiten, 32 Bildtafeln, hochglanz-
kaschiert, DM 26,-

Authentische Berichte über die brutalen Verfolgungen und Folterungen in der Sowjetunion. Die FAZ urteilt: „Die Kopenhagener Sacharow-Anhörung hat das düstere Panorama eines totalitären Staates entrollt. Die eindringliche Lehre von Kopenhagen ist: Der Westen kann helfen, wenn er immer wieder auf das Geschick einzelner hinweist, kann er es wenden. Darum ist Kenntnis so wichtig.“ Verschaffen Sie sich diese Kenntnis aus erster Hand von denen, die die selbst erlittene Unmenschlichkeit in Kopenhagen für dieses Buch zu Protokoll gegeben haben!

Bestellschein

An den
Verlag Johann Wilhelm Naumann
Postfach 54 60
8700 Würzburg 1

Ich bestelle
... Ex. 24 Zeugen, 280 Seiten, 32
Bildtafeln, hochglanzkaschiert, zum
Preis von je DM 26,-

Name
Straße, Hausnummer
Postleitzahl, Ort
Unterschrift

Teppiche als Kunstwerke.

Wir haben im Orient Teppiche gefunden, die so einzig sind in ihrer Art, so wertvoll und schön, dass sie die Bezeichnung Kunstwerk ohne weiteres verdienen.

Weil sie so selten, alt und kostbar sind, haben wir diese Teppiche in einer Sammler-Kollektion zusammengefasst.

Wenn Sie Ihr gutes Geld in wertbeständigen, heute noch günstigen Teppichen anlegen wollen, sollten Sie das lieber heute als erst morgen tun.

Geelhaar

W. Geelhaar AG, Thunstrasse 7, 3000 Bern 6
Marktgasse 42, 3011 Bern
Teppich-Showroom Zürich, Zweierstr. 35, 8004 Zürich



Importeur feiner Qualitätsweine

Besuchen Sie uns an unserem Stand in der Berner Weinmesse im Kursaal, Bern.

Degustieren Sie unverbindlich unsere feinen Weine.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Vins Hess Weine
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55



Vater Dimitrij Dudko (55) – russisch-orthodoxer Geistlicher, in der UdSSR Repressalien ausgesetzt.

Bereits in der Stalin-Aera wurde Dudko während seiner Studienzeit wegen Verfassens religiöser Gedichte zu 8½ Jahren Straf-lager verurteilt. 1956 wurde er rehabilitiert. Als er 1963 die Priesterweihe empfängt, be-ginnt er eine intensive seelsorgerliche Tä-tigkeit, die die Moskauer Behörden stört. Von da an reissen die Repressalien, denen Vater Dudko ausgesetzt ist, nicht ab. Es werden Mordanschläge auf ihn verübt. Er wird ständig versetzt, und man startet gegen ihn Hetzkampagnen, an der sich auch Kir-chenvorsteher beteiligen. Schliesslich wird Vater Dudko verboten, an Sonntagen Gottes-dienste zu verrichten, was allerdings einen Proteststurm seitens der Gemeinden auslöst, der erwirkt, dass das Verbot wieder aufge-hoben wird.

Vater Dimitrij Dudko droht gegenwärtig nicht nur der Entzug des Rechtes, Gottesdienste zu halten, auch Verhaftung, Prozess oder die Einweisung in eine spezielle psychiatrische Klinik sind zu befürchten.

Eine ausführliche Darstellung dieses sowie zahlreicher anderer tragischer Schicksale von Menschen in der DDR, Guinea, UdSSR, CSSR, Jugoslawien und zahlreichen anderen Staa-ten in aller Welt, in denen die Menschen-rechte nicht respektiert werden, finden Sie in der von der **Gesellschaft für Menschen-rechte** herausgegebenen neuen Zweimonats-zeitschrift «MENSCHENRECHTE – SCHICK-SALE – INFORMATIONEN». Diese neue Pu-blikation sollte Ihr Interesse finden, denn der Druck der Weltöffentlichkeit ist oftmals die einzige Hilfe, auf welche die entrechteten Menschen hoffen. Wir helfen diesen Menschen. Unterstützen Sie bitte unsere Hilfsmassnahmen durch ein Abonnement (Jahresabonnement DM 18,-) dieser Zeit-schrift.

Gesellschaft für Menschenrechte e. V.
Kaiserstrasse 40, Postfach 2965
D-6000 Frankfurt/Main 1, Tel. 0611/236971-72

Spendenkonto:
Postcheckamt Frankfurt 3269 66-602
Deutsche Bank, Frankfurt 405/2031

CRITICON

KONSERVATIVE ZEITSCHRIFT

Vier publizistische Gründe, CRITICON zu abonnieren:

- CRITICON lässt alles Ueberflüssige beiseite, um sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Wenn Sie sich fragen, was Ihnen von der jahrelangen Lektüre gewisser Nachrichtenmagazine eigentlich geblieben ist, dürfte CRITICON für Sie das Richtige sein.
- CRITICON versucht nicht, sich durch dauerndes Hakenschlagen einer Festlegung zu entziehen. Wenn Sie sich fragen, wo in der Publizistik dieser Krisenzeit Hirn, Herz und Rückgrat geblieben sind, dürfte CRITICON für Sie das Richtige sein.
- CRITICON sichtet für Sie die Bücherflut und hilft Ihnen so, sich zu orientieren. Wenn Sie sich fragen, wie Sie im Bücherangebot Spreu vom Wei-zen scheiden sollen, dürfte CRITICON für Sie das Richtige sein.
- CRITICON unterrichtet über Vorgänge im In- und Ausland, die von den landläufigen Medien nicht zur Kenntnis genommen werden. Wenn Sie sich fragen, ob Sie durch diese Massenmedien ausreichend unterrichtet sind, dürfte CRITICON für Sie das Richtige sein.

Und ein politischer Grund:

- Radio DDR am 24. 2. 1975: «Formierungsorgan des politischen Neokon-servatismus . . . der heute schon nicht mit dem Hinweis abgetan werden kann, dass er gegenüber der Politik ratlos sei, wie es bürgerliche Kri-ker Anfang des Jahres 1974 noch bemängelten.»

An CRITICON-Vertrieb, D-8000 München 2, Prannerstrasse 15/II

- Ich abonniere ab Jahrgang 1977*
- Senden Sie eine kostenlose Probenummer*

* Bitte ankreuzen

Erscheinungsweise: zweimonatlich,
48 Seiten, DIN A 4.

Jahrgangspreis: 7. Jahrgang DM 36.-/
öS 270.-/sFr. 40.-.

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ _____ Ort _____

«Vom Nutzen des Schweigens»

Viktor Nekrassow

Man konnte es voraussehen. Man hat es befürchtet. Und dennoch schien es unmöglich. So weit gehen sie nicht. Dazu entschlossen sie sich nicht.

Aber sie sind's gegangen. Haben sich entschlossen. Sogar im Vorfeld von Belgrad...

Gelij Snegirjow wurde verhaftet. Der kranke, herzleidende, fast erblindete.

Wofür?

Wir wollen uns diese Frage lieber nicht stellen. Im Prozess hinter geschlossenen Türen wird man, wenn er stattfindet — Snegirjow schreibt darüber in seinem Vorwort [zum Bericht in «Kontinent»] —, schon feststellen, wofür. Und wird ihm das gehörige Strafmass servieren. Oder ihn in eine «Psychuschka» stecken. Oder ihn ausser Landes, zu des Teufels Grossmutter verjagen.

All das hatte Snegirjow vorausgesehen, vorausgesehen. Und hat trotzdem nicht abgelassen.

Was ist denn das überhaupt für einer? fragt sich da natürlich. Gleich wird alles klar werden.

Wenige interessieren sich für die Kiewer Zeitung «Literaturna Ukraina» und lesen sie. Zu Unrecht. Manchmal lohnt es sich doch.

In der Ausgabe vom 6. September d. J. wird unter dem einladenden Titel «Ein Alphons» recht viel Interessantes berichtet. Den Namen des Verfassers — Wassil Pawlenko — hatte ich zwar früher nie gehört, aber sein Metier beherrscht er zweifellos.

So hat er zum Beispiel abgeklärt und auf überzeugendste Art bewiesen, dass Snegirjow überhaupt kein Schriftsteller sei, sondern ein literarischer Stümper, der sich einbilde, ein Genie und Freiheitskämpfer zu sein. Sein Leben lang habe man ihn von allen Stellen davongejagt, weil er

nie arbeiten mochte. So sei er denn auch zu einem Alphons geworden [nach Dumas-Sohn: «Monsieur Alphonse», der sich von seiner Geliebten aushalten lässt], habe seine Frauen eine nach der andern gewechselt... Einer Gattin habe er gar eine Erzählung über den Krieg abgeluchst und sie als seine eigene ausgegeben.

Und nun habe er in der antisowjetischen — allerdings für ihre Unpopularität bekannten — Zeitschrift «Kontinent» unter Zuhilfenahme von Schere und Kleister eine Art Untersuchung über einen längst von jedermann vergessenen Prozess vor einem halben Jahrhundert gegen ukrainische bourgeoise Nationalisten, «SWU» abgefasst. Und das wären bereits alle seine Verdienste... Da wage noch einer zu sagen, er sei ein Schriftsteller. Ein Stümper und Alphons! Zwar bezieht er jetzt eine Rente — so nett ist man bei uns! —, doch wozu ein Alphons noch eine Rente bekommen soll, ist schwer verständlich...

Zwei Wochen nach Erscheinen des Feuilletons, am 22. September, wurde Snegirjow verhaftet.

Was kann man dem noch beifügen? Sehr wenig. Willst du, dass man dich nicht anrührt, so stopf dir einen Knebel in den Mund, und wenn du schon unbedingt deine Gedanken von dir geben musst, existiert dafür die «Prawda», darin kannst du die neue Verfassung loben, zwei, drei wertvolle Präzisierungen und Anregungen liefern.

Snegirjow vermochte nicht, weigerte sich, diesen Weg zu gehen. Somit erweist er sich nun als ein Alphons. Und findet sich hinter Gittern.

Was steht weiter bevor? Kann man das etwa beantworten? Klar ist nur eines — entsetzlich klar: Für einen Menschen, der sein Volk aufrichtig liebt, der nicht stillschweigend dessen Ergehen zuschauen kann, für so einen ist kein Platz im Lande des Kommunismus-Aufbaus. Mit Bitternis überzeugt man sich hiervon Tag für Tag.

(Der Artikel des in Paris lebenden russischen Schriftstellers wurde von HTD aus «Russkaja Mysl» vom 6. Oktober 1977 übersetzt.)

(Fortsetzung von Seite 3)

auch fest, dass die Sowjetunion nach 1945 ihr Modell einfach auf die osteuropäischen Volkdemokratien übertragen hat. Kein Wunder, dass man gerade im amtlichen Prag sehr böse auf Carrillos Buch reagiert hat.

Interessant ist überhaupt die — übrigens keineswegs einheitliche — Reaktion des Ostblocks auf Carrillos Buch.

Weder die sowjetischen noch die osteuropäischen Genossen haben sich mit Carrillos Kritik am sowjetischen System echt auseinandergesetzt. Sie beschränken sich in ihrer Polemik auf Beschuldigungen, wie «Antikommunismus» und «Antisowjetismus», und werfen ihm vor, er verleumde die Sowjetunion.

Auch bei den Kritikern Carrillos gibt es Nuancen: Moskau, Prag und Sofia sprechen von «allgemein gültigen Prinzipien» für alle kommunistischen Parteien und propagieren die These vom «realen Sozialismus». In Warschau und Budapest kritisiert man zwar den «Antisowjetismus» Carrillos, womit seine Kritik am Sowjetsystem gemeint ist, unterstreicht jedoch gleichzeitig das Recht einer jeden Partei, ihren eigenen Weg zu gehen.

In Belgrad und Bukarest wiederum nimmt man

Carrillo vor den sowjetischen Angriffen, in denen man einen Versuch zur Disziplinierung der kommunistischen Bewegung sieht, in Schutz. Andererseits hütet man sich sowohl in Jugoslawien als auch in Rumänien, Carrillos Kritik am Sowjetsystem überhaupt zu erwähnen, geschweige denn darüber zu diskutieren.

Anders verhält es sich mit der Frage der Taktik der westeuropäischen Parteien, das eigentliche Thema von Carrillos Buch. Hier kann Carrillo mit dem Verständnis seiner Genossen in Osteuropa rechnen.

So bekundet die theoretische Zeitschrift der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, «Pártélet», im Juli 1977 ihr «ausdrückliches Verständnis für die Bemühungen der Parteien im Westen um die allmähliche Gewinnung der Macht» und für ihre «delikataten Methoden». Warum auch nicht?

Im Grunde genommen hat sich Carrillo nicht vom Leninismus distanziert. Er hat weder auf den Klassenkampf noch auf die Rolle der Partei verzichtet. Zwar hat er den Terminus «Diktatur des Proletariats» durch einen anderen, griffigeren, ersetzt, nämlich: «Hegemonie der Massen». Aber was heisst das schon? Wie will man denn ohne Repression einen «Klassenkampf» führen und eine «Hegemonie» aufrechterhalten? ■

ZEITBILD

erscheint alle zwei Wochen

ZeitBild

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar- +

Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank

Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder

Abonnementspreise

Fr. 34.- jährlich (Ausland Fr. 37.-, DM 34.-)

Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-

(Ausland Fr. 22.-, DM 20.-)

Halbjahr Fr. 18.- (Ausland Fr. 20.-, DM 18.-)

Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-,

DM 1,50)

Wissenschaftliche Mitarbeiter SOI

Hanni Tarsis, Prof. Dr. Laszlo Revesz,

Dr. Ernest Schmidt, Dr. Max Keller,

Predislav Kuburovic, Ian Tickle, Saulo Herrero,

Dr. Chen Chien-jen

Korrespondenten

Oskar Angelus (Lund), Dr. Alphonse Max

(Montevideo), Dr. Michael Stemmer (Tel Aviv),

Valerij Tarsis (Bern)

Redaktionelle Zusammenarbeit

Etudes politiques

Redaktion Claude Rieser

Anzeigentarif

Gemäss Anzeigenpreisliste Nr. 6

Druck und Versand

Verbandsdruckerei AG Bern

Maulbeerstrasse 10, 3001 Bern

Schweizerisches Ost-Institut

Forschung und Information über internationale Entwicklungen

SOI-Informationsträger

Etudes politiques (Monatszeitung)

SOI-Bilanz

(monatl. Kurzanalyse der internationalen Lage)

Informationsdienst (Uebersicht über die Presse kommunistischer Staaten)

Wirtschaftsdienst (Wirtschaftsentwicklung Osteuropas)

Freier Korrespondenz-Dienst (Artikel für die Presse Schweiz)

Swiss Press Review and News Report

(Artikel für die Presse Asien und Afrika)

Revue de la Presse Suisse - Informations - Commentaires (Artikel für die Presse Afrika)

Revista de la Prensa Suiza y Noticiario

(Artikel für die Presse Lateinamerika)

Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI

Vortragsdienst

Buchhandlung (kostenlose Uebersicht:

Das aktuelle Buch)

Verlag (Taschenbuchreihe Tatsachen und Meinungen)